

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 24=44 (1878)

Heft: 19

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Oesterreich. (Der Stabsoffiziers-Curs.) Die in den Stabsoffiziers-Curs im October 1877 eingetretenen Frequentanten, 90 an der Zahl, beenden den Lehrkurs am 5. d. M. Am 23. v. M. war die Schlußprüfung im Reiten. Tags vorher waren die Frequentanten des Stabsoffiziers-Curses in Blumenuau, und am 25. v. M. machten dieselben einen offiziellen Ausflug nach Klosterneuburg, wo zwei Compagnien Pionniere beordert waren, in Gegenwart der Frequentanten Brücken zu schlagen. — Um annähernd einen Begriff zu geben, welche Anforderungen an die Frequentanten des Stabsoffiziers-Curses gestellt werden, sei hier nur erwähnt, daß allein an Clausurarbeiten von jedem Einzelnen circa 70 Thematata behandelt werden mußten. — Bis zum 5. April werden jetzt die Schlußprüfungen aus allen Gegenständen vorgenommen. Der Präses der Prüfungscommission ist der H.M. Bauer, die einzelnen Mitglieder der Commission werden vom Kriegeministerium ernannt. Am 5. April versammeln sich sämmtliche Frequentanten, und es wird jedem Einzelnen ein versiegeltes Decret überreicht, welches ihm das Resultat kundgibt. — Denselben, welche den Anforderungen entsprochen haben, versammeln sich am 6. April am Nordbahnhofe und fahren nach Königgrätz, um die Schlachtfelder Böhmens zu besichtigen. Mit den im letzten Lehrurse gewonnenen Stabsoffiziers-Aspiranten stehen jetzt im Ganzen circa 220 Hauptleute 1. Klasse für die vorzunehmenden Besetzungen von Stabsoffiziersstellen zur Verfügung.

Frankreich. (Uebungen der Territorial-Armee) sollen dieses Jahr stattfinden. Der Moniteur de l'Armée sagt darüber: Das Gesetz vom 24. Juli 1873 ermächtigt die Militärbehörde zur Einberufung der Territorial-Armee. Verschiedene Verhältnisse haben die Ausführung dieses Gesetzes bisher verhindert; für die gute Bildung der Reserven erscheint es jedoch wichtig die Organisation der Territorial-Armee durch die geschicklich vorgeesehenen Uebungen zu kräftigen. Infolge hiervon hat der Kriegsminister, indem er das Werk seiner Amtsvorgänger fortführt, unterm 15. Februar bestimmt, daß die Uebungen der Territorial-Armee im Laufe dieses Jahres zu beginnen haben und nach den folgenden Vorschriften stattfinden. Die beiden Klassen 1866 und 1867 werden im Laufe der Jahre 1878 und 1879 in ihrer Gesammtheit einberufen. Die Einberufung findet 1878 nur für Mannschaften der Infanterie und der Artillerie statt. Die Offiziere werden sämmtlich einberufen, ebenso alle Unteroffiziere, Corporale und Brigadiers der Klassen 1866 und 1867 und die Soldaten der beiden Klassen, welche regelmäßig der aktiven Armee eingereicht worden sind (die Mannschaften der beiden Portionen des Contingents, die Freiwilligen, Stellvertreter u. s. w.). Die Einberufung beginnt im Frühjahr; sie erfolgt Bataillon nach Bataillon für jedes Regiment der Territorial-Infanterie, batterieweise für die Artillerie. Die Dauer der Uebung beträgt für jeden einberufenen Theil etwa 15 Tage. Vom laufenden Jahre ab werden daher alle Einheiten der Infanterie und Artillerie fest konstituiert sein. Im Jahre 1879 werden alle nicht geübten Mannschaften der Infanterie und Artillerie beider Klassen zur Uebung einberufen, deren Dauer 15 Tage überschreiten darf. Die 1878 bereits einberufenen Offiziere und Cadres werden 1879 nicht einberordert, dagegen werden dann alle Offiziere, Unteroffiziere, Corporale und Brigadiers der 1878 nicht eingezogenen Waffen und Dienstzweige der beiden Klassen eingezogen.

Verchiedenes.

Bemerkungen über die Gefechte bei Lomtscha und Plewna.

(Fortsetzung.)

Zum allgemeinen Erstaunen wurde das Feuer der Türken nicht in dem Maße unserer Annäherung an ihre Positionen und verblickt. Augenscheinlich war der Gegner erschüttert. Ohne die Unsrigen zu erwarten, gaben die Türken ihre ersten Positionen auf und liefen zurück. Dieser Anblick gab den Unsrigen neue Kraft. Das „Hurrah“ wurde lauter und lauter. Sobald sie an den ersten Positionen angekommen waren, machten sie Halt und besetzten diese.

Vor ihnen zeigten sich die starken Profile einer Redoute, die letzte Zufluchtsstätte der Türken; vor der Redoute lag noch eine zweite Verteidigungslinie.

Der Feind unterbrach nicht das starke, aber wenig wirksame Feuer. Viele Türken legten ihr Gewehr auf die Brustwehr und schossen, ohne den Kopf über die Brustwehr zu heben, d. h. ohne zu zielen.

Nachdem einige hundert Mann in der ersten Linie gesammelt waren, schrieen sie wieder „Hurrah“ und stürmten vorwärts; ca. 10 Mann fielen, die übrigen stürmten weiter. Die zweite Verteidigungslinie war nahe. Sofort mußte das Handgemenge beginnen . . . aber nein. Die Türken gaben auch diese Linie auf und liefen zum Theil in die Redoute, zum Theil auf dem Wege nach Mitte zurück. In der Redoute wurde es unruhig; es zeigte sich hinter ihr eine Gruppe Reiter, welche ein Gefährt begleiteten. „Sie führen die Geschütze weg“, schrieen die Soldaten und, überzeugt von dem Siege, machten sie die letzten Anstrengungen. Offiziere und Soldaten erkletterten einzeln von allen Seiten die Redoute. Ein Theil umging dieselbe und versetzte der Besatzung den Rückzug; was Widerstand leistete, wurde niedergemacht u. c.

8. Das 1. Bataillon Regiments N. ging durch die Straßen von Lomtscha nach dem jenseitigen Ende der Stadt und schloß durch ein Thor in einer Mauer auf einen großen, mit Nelken von Bäumen bestandenen und von den feindlichen Positionen gut eingesehenen Platz hinausstreten.

Der Regimentecommandeur hatte den Befehl erhalten, ein Bataillon gefechtsmäßig zu entwickeln, mit diesem gegen das Centrum der feindlichen Positionen vorzugehen und den Angriff des ersten Bataillons mit den beiden übrigen zu unterstützen.

Der Oberst schickte die Schützencompagnie als erste auf den Platz. Sie ging in Nelken vor und schwärmte in der befohlenen Richtung unter großen Verlusten aus. Doch erinnerte diese Schützenkette mehr an die Aufstellung einer Compagnie in Front.

Nachdem die Compagnie auf den Platz getreten war, legten sich Offiziere und Mannschaften sofort nieder; es war schwer sie zum Aufstehen zu bewegen und vorzuführen, um für die übrigen 4 Compagnien des Bataillons Platz zu machen.

Da fiel der Regimentecommandeur; es ertönten Rufe „der Oberst ist todt“; eine Gruppe strömte zurück, die auf die Schützencompagnie aufschließenden Compagnien verloren beim Aufmarsch einige Leute, sahen den Regimentecommandeur im Blute liegen, hörten die Rufe, wiederholten sie und liefen zurück. Mit Mühe beruhigte und führte man von neuem die Soldaten auf den Platz und dann zum Angriff. Raum war die Schützencompagnie angetreten, so folgten auch bereits 2 Compagnien im 1. und 2. Treffen. Innerhalb einer Minute waren Schützencompagnie und beide Treffen eine dicke Linie, welche sich wie eine Woge vorwärts rollte. Das schlimmste aber war, daß schon auf 500 Schajen,*) ohne zu zielen, einige das Feuer eröffneten und das Bataillon fast vom Antreten an mit „Hurrah“ vorwärts ging.

Nach einigen Schritten kamen die Soldaten außer Athem. „Hurrah“ war fast nicht mehr hörbar; nur selten ertönte es aus heiserer Brust. Der „fürchterliche Effect“, den es auf den Gegner macht, wenn die Masse der Angreifer auf 100—200 Schritt ein lautes Hurrah beginnt, ging verloren.

Da war „das Hurrah“ nicht der Ausdruck der unbeugbaren Absicht, entweder den Gegner zur Aufgabe seiner Stellung zu zwingen oder mit ihm handgemelt zu werden, sondern einfach der Wunsch, den Eindruck des Pfeifens der Kugeln abzuschwächen und theilweise auch die Hoffnung, den Gegner zu erschrecken.

Die übrigen Bataillone des Regiments gingen in weit größerer Ordnung vor.

9. Als am 27. August (8. Septbr.) das Detachement Stobelew die vorderen Positionen auf der Südseite von Plewna besetzte, sollte das Regiment K. den zweiten Kamm des grünen Hügel besetzen.

*) Ueber 1000 m.

Der Regimentscommandeur erhielt vom General Skobelew eine Instruction zur Besetzung des Hügel. Das Regiment stand in Reserve und hatte 400 Sajak *) über eine offene Gegend unter feindlichem Granatfeuer zurückzuliegen, trat aber dann in eine waldige, mit Wein bedeckte bergige Gegend. Bis zum zweiten Kamm hatte das Regiment ca. 1 Werst zurückzuliegen; dieser Strich war augenscheinlich vom Feinde nicht besetzt. Das Regiment sollte sich auf dem betreffenden Kamm verschänzen.

Mit 2 Bataillonen im ersten und das 3. im zweiten Treffen (jedes Bataillon hatte die Compagnien in zwei Linien auseinandergezogen und eine dichte Schützenkette auschwärmen lassen) ging das Regiment in einer langen dünnen Linie vorwärts. Das 3. Bataillon folgte unmittelbar den beiden der ersten Linie. Das Regiment durchschritt so bei einem Verlust von nur wenigen Mann durch Granaten den freien Raum. Voran schritt der tapfere Regimentscommandeur, erfreut durch die Aussicht auf den Angriff, aber ohne sich klar zu machen, welches in Anbetracht des Terrains, der Stärke und der Vertheilung des Gegners die beste Form des Angriffs sei und daß es nöthig gewesen wäre, da man über den Gegner nichts wußte, einen großen Theil des Regiments in Reserve zurückzubehalten.

Vor dem Regiment in die bewaldete Region eintrat, schlug General Skobelew dem Obersten vor, ohne ihn in der Wahl der Form des Angriffs zu beschränken, ein Bataillon in Reserve zurückzulassen und nur mit zweien zum Angriff vorzugehen; ferner bat er ihn, sich nicht in der Schützenkette, sondern bei seiner Spezialreserve aufzuhalten.

Im Nothfall waren zur Unterstützung des Regiments zur Hand: ein anderes Infanterieregiment und 2 Schützenbataillone.

Letzter ging der Oberst sofort mit allen Compagnien geschäftsmäßig entwickelt vor, anstatt vielleicht eine Compagnie auschwärmen zu lassen, diese durch 2 oder 3 Compagnien zu unterstützen und alle übrigen möglichst weit hinter den Schützen als Reserve zurückzubehalten. Die Anordnungen des Obersten waren um so gefährlicher, als bei einem Vormarsch der Bataillone in zwei Treffen durch Unachtsamkeit der einzelnen Führer die zwei Treffen bald in eins übergehen. Dieses kommt daher, daß der Schritt der zum Angriff vorgehenden Schützenkette sich im feindlichen Feuer wesentlich verkürzt, zuerst das erste Treffen sich mit der Schützenkette vermischt und dann auch das zweite Treffen in diese hineingeräth.

Der größte Theil der Compagnie- und Batailloncommandeure liebt es mit in Linie aufmarschirten Compagnien im feindlichen Feuer vorzugehen. Hierbei gehen die Compagnien in bedecktem Terrain, bei starkem Feuer schnell aus der Hand der Compagniechef; dem Batailloncommandeur bleibt, sobald alle seine Compagnien in die Gefechtslinie geführt sind, nichts anderes übrig, als sich einer Compagnie anzuschließen; größtentheils hat er den Einfluß auf eine weitere Führung des Bataillons verloren.

So gingen die beiden Bataillone mit aufmarschirten Compagnien in einer dünnen Linie vorwärts.

Man entdeckte den Gegner erst, als man den zweiten Kamm erreichte. Es begann ein stets wachsendes Gewehrfeuer.

Die Bataillone hielten auf Befehl und standen in Folge der Art ihres Vormarsches fast gänzlich im Feuer des wenig sichtbaren Gegners. Sobald der Gegner die Einstellung des Vormarsches sah, ging er in dem Glauben, daß dieses ein Zeichen von Schwäche wäre, selber mit einer dichten, durch Scherkeffen unterstützten Schützenkette zum Angriff vor. Durch das Feuer der beiden Bataillone aufgehallen, warfen sich die Türken dicht vor ihnen nieder und eröffneten ein starkes Feuer. Um die erhaltene Aufgabe auszuführen, hätte man die Soutiens der Bataillone aus dem Feuer zurückziehen und verdeckt aufstellen, die Schützenkette sich eingraben lassen müssen. Wenn der an Zahl schwache Feind, unsere Unbeweglichkeit benutzend, sich zu sehr genähert hätte, hätte man mit einem Theil der Bataillone schnell selber zum Angriff übergehen, dann aber wieder in die früheren Stellungen zurückgehen müssen.

Dieses that aber das Regiment nicht. Im feindlichen Feuer

*) Ueber 800 m.

zu liegen, ohne es erwidern zu können, ist schwer. Die Bewegung nach vorwärts bringt Erleichterung für alle. Daran muß man denken. In der That, auf die Intelligenz einzelner Führer und Soldaten standen zuerst einzelne in der langen Linie auf, die übrigen folgten und warfen sich mit Hurrah auf die Türken. Diese stießen davon.

Man hätte die Bataillone anhalten und zurückführen müssen; doch dieses war schwer, wenn nicht unmöglich. Der Regimentscommandeur war confusionirt; die übrigen Offiziere wurden durch die Bewegung mit fortgerissen.

Die beiden Bataillone verfolgten unaufhaltsam die Türken in einer durcheinandergekommenen, auseinandergezogenen Linie, mit den Tapfersten und physisch Stärksten voran. Hinter diesen Einzelnen stießen Gruppen. Von den 10 Compagnien verblieben beim Sammeln nur einzelne Gruppen von 15—20 Mann pro Compagnie."

Bei der Verfolgung überrannten die Bataillone auch das Scutten der Türken, gingen gegen den dritten Kamm vor und näherten sich dem Fuße dieses. Da hatten die Türken jedoch bedeutende Kräfte gesammelt und empfingen die russischen Bataillone mit einem mörderischen Feuer. Die durch General Skobelew abgeschickten Offiziere konnten die Vorrückenden nicht aufhalten und nach der befohlenen Position (zweiter Kamm) zurückzuführen. Die Hinteren antworteten: „Unsere sind vorne und wir müssen eben dahin laufen“, und die Vorderen, durch das Feuer aus den Redouten und den Vertheidigungslinien aufgehallen, hatten sich in die Gräben gelegt und warteten, indem sie sich weiterten zurückzugehen, auf Unterstützung. Da gingen aber die Türken zum Angriff in der Front vor und veranlaßten schnell diese Bataillone zum Rückzug.

Dieser Angriff in der Front war nicht so gefährlich. Die Hauptgefahr drohte und zeigte sich in der linken Flanke.

Aus der Redoute Krishin (Krisin) kamen Türken zu Fuß und zu Pferde, die Deckungen benutzend, unbemerkt in die linke Flanke der beiden Bataillone; die hier stehenden Leute wurden niedergemacht. Die Nachricht hierüber verbreitete sich schnell. Der Rückzug wurde allgemein. Die weniger „Aufgeregten“ schlossen sich zu einer größeren Gruppe zusammen und gingen an auf die in ihrer linken Flanke vorgehenden Türken zu schließen. Plötzlich erkundete von der Seite dieser ganz deutlich der Ruf: „Schleßt nicht, wir gehören zu Euch!“ Die Soldaten setzten die Gewehre ab; da hob eine Salve von den vermeintlichen Landsleuten jeglichen Zweifel auch der Leichtgläubigsten.

Die schwersten Minuten für die beiden Bataillone waren vorüber. General Skobelew entwickelte noch das 1. Bataillon des Regiments, unter dessen Schuß die beiden übrigen sich verhältnismäßig geordnet zurückzogen.

Die Türken, durch diesen Rückzug ermuntert, gingen zum Angriff vor. Das frische Bataillon, mit sämtlichen Compagnien in einer Linie entwickelt, konnte den Gegner nur kurze Zeit aufhalten. Es mußte noch ein Bataillon des Regiments G. in die Gefechtslinie und als Reserve 2 Schützenbataillone herangezogen werden.

Diese Truppentheile, verstärkt durch die „Hartnäckigsten der Zurückweichenden“, hielten nicht nur die Türken auf, sondern zwangen sie auch zur Räumung des Terrains bis zum dritten Kamm. Der zweite Kamm, der an diesem Tage genommen werden sollte, wurde besetzt.

Das Regiment K. verlor 700 Mann; aber der Geist im Regiment war ein so guter, daß die in der Position gesammelten Reste der beiden Bataillone mit Gefang in das Bivouac des Detachements einrückten.

(Schluß folgt.)

Der Unterzeichnete beehrt sich, den Tit. **Pferdeliebhabern** anzuzeigen, daß er mit einem **Transport norddeutscher Reit- und Wagenpferde** angelangt ist.

Solothurn, den 6. Mai 1878.

[S-552-Y]

Terray-Ruffel.

Schwarze und rothe Cornister-Kalbfelle liefert franco direct

G. Sprögel,
Loh- und Weißgerber,
Hannover.

[M. Ag. Hann. 1657 B.]